

Bärner Mutze in New York

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 50

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649425>

Nutzungsbedingungen

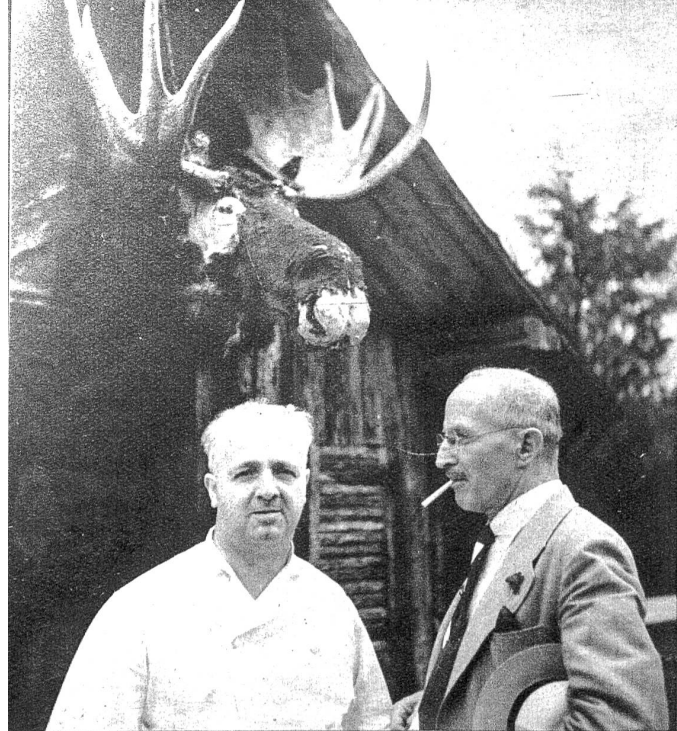
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



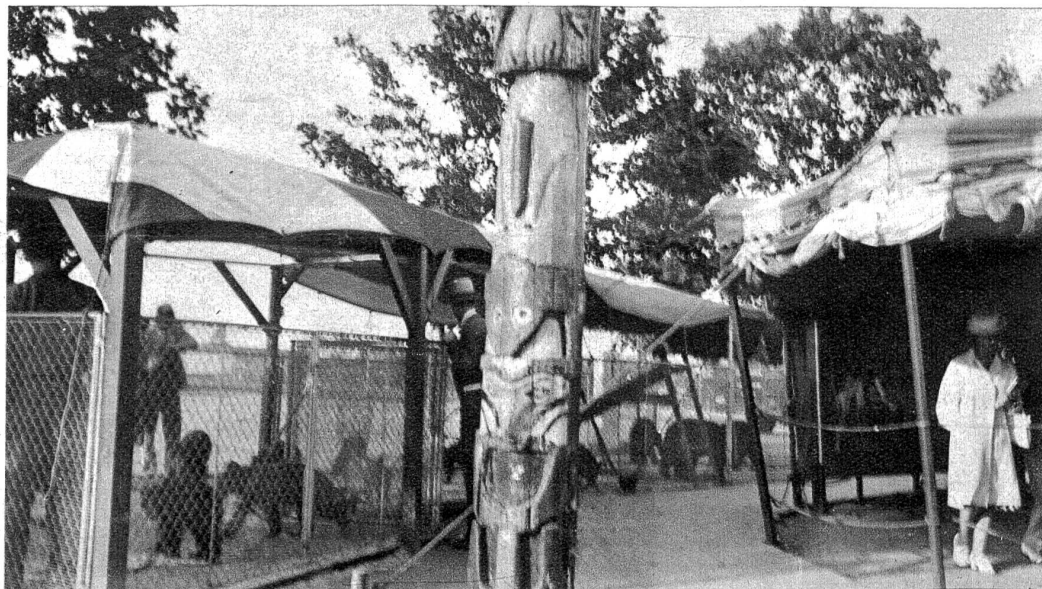
Dr „Mani“ (Präsident) vom Bärekub Nöiyork, dr Profässer Howald (rächts), mit emen andere prominänte Mitglied vom Bärekub, nämlech em Mutz Tannaz.

Bärner Mutze in New York

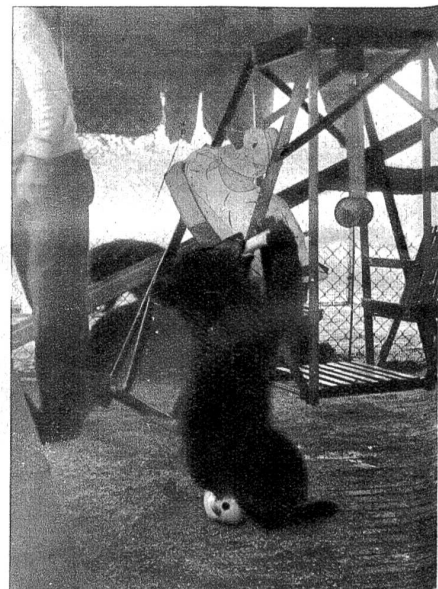
Dass es z'Nöiyork äne o ne Bäregrabe git, das weiss no mäenge nid. Das isch nämlech ds Lokal, wo d'Bärner vo Nöiyork zäme chöme. Die Nöiyorker-Bärner hei anno 1904 e Klub gründet, äbe dr Bärekub. D'Mitglieder heisse Mutze, si sägen enan-gere Du, u dr Präsidiänt heisst dr „Mani“. Em Schryber seit me „Chratzer“ u brumme tüe si numen uf Bärndütsch mitenang. We si zäme chöme, tüe si singe, öppen öppis Bärndütsches vorläse u verzelle sech ds Nöyschte vo deheim. Usserkantönler chöi zwar o mitmache, aber Mutze wärde natürlech settig nid. Mi seit ne de nume „Wölf“. Sälberschtändlech sy si als Eidgenosse alli überzügti Demokräte, u dr Mani vo Nöiyork, dr Profässer Aernsch Howald setzt sech mit ganzem Härz u mit aller Begeischerig derfür y, dass di gueti alti Bärnertradition nid vergässe wird.



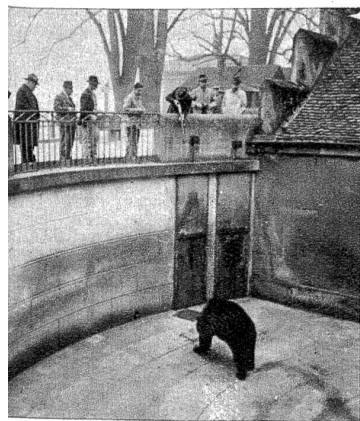
Dr Mani vom Bärekub bi me ne richtige Mutzli im Zwinger.



Dr „Bäregrabe“ wo i dr Wältusstellig vo Nöiyork isch z'gseh gsy. Er gseht aber meh us wie ne über-dachete Hühnerhof u die Bärli drinne chönnte o dr Chlüpfigscht nid z'förschte mache. Es sy alls jungi härzigi Tierli wo nes jeders uf enes bestimmts Kunschtstückli abgrichtet isch.



Das isch jitz äbe das Kunschtstückli, wo der Profässer Howald i sym Brief uf der nächschte Syte dervo verzellt.



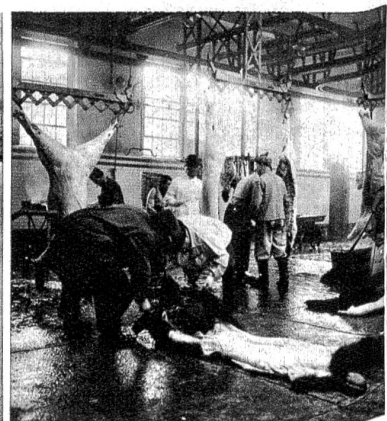
Im Berner Bäregraben mussten dieser Tage zwei ältere Tiere dem Nachwuchs Platz machen. Kurz vor deren Abschuss.



Der tote Bär — erst jetzt sieht man so recht, wie gross ein solches Tier ist, — wird auf einer Pritsche festgebunden und . . .



über zwei Stangen aus dem Graben herausgezogen. Hier wird er auf einen bereitstehenden Brügiwagen verladen u ins Schlachthaus abgeführt.



Die Bärenhaut ist abgezogen. So ein Bärenfell kostet fertig präpariert 500 Fr. Bärenfett ist sehr gesucht; das Kilo wird 7—8 Fr. bezahlt.